

Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der
Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des

Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit dem 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtner-Vereinigung vereinigt) und des

Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich)

Mitglieder des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint
wöchentlich jeden
Sonnabend.
Jährlich
52 Nummern.

Abonnements
nehmen alle Post-
anstalten entgegen.
Preis vierteljährlich
3.90 Mark.

Redaktion und Expedition:
Berlin N. 37, Metzger Strasse No. 3.

Eigentümer und Herausgeber:
Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktionsschluss:
Jeden Dienstag Morgen.

Achtung! Lohnbewegungen! Bremen, Düsseldorf, Elberfeld-Barmen, Frankfurt a. M., Hanau, Freiburg i. B., Flensburg, Gevelsberg (Rheinland), Hamburg, Kiel, Mannheim und München befinden sich in Lohnbewegung und zwar für den gesamten Beruf. Berlin und Leipzig nur Landschaftsgärtnerei. Halle: Baumschule. Zuzug ist bis auf Weiteres fernzuhalten. Die Ortsvorstände sind berechtigt, zureisenden Mitgliedern bis auf Weiteres die Auszahlung der Reiseunterstützung zu verweigern. Für Berlin und Leipzig trifft letzteres nur zu, wenn die Zureisenden in der Landschaftsbranche arbeiten wollen. Schweiz: Basel und Zürich.

Vom Kollektiv-Arbeitsvertrage.

Der auf der Grundlage des heutigen bürgerlichen Privatrechtes basierende freie Arbeits- und Lohnvertrag ist seinem Wesensinhalte nach bereits seit geraumer Zeit in einer merklichen Umwandlung begriffen.

Die Entfesselung der Naturkräfte und ihre Indienststellung für die moderne Produktion und den allgemeinen Handelsverkehr hat eine ganz kolossale Vermehrung des Nationalreichtums der modernen Kulturvölker hervorgebracht und erweitert diesen Reichtum täglich, ja stündlich. Während innerhalb der primitiven Völkerschaften, die sich noch in voller Abhängigkeit von der Natur befinden, die ganz und gar auf sich allein angewiesen sind und für die jede Mißernte notwendiger Weise Hungersnöte im Gefolge hat, jede Vermehrung der Sippschaft, jeder Zuwachs an Kopfszahl eine Vermehrung des Elends in den Zeiten von Mißernten bewirkt, sind die heutigen Kulturnationen von Mißernten und dergleichen durchaus unabhängig, insbesondere sind in deren Bezirke keine Hungersnöte im alten Sinne mehr möglich. Die angewandten Naturwissenschaften ermöglichen einmal schon, den Überfluß reicher Ernten in den verschiedensten Formen auf lange Zeiten hin zu konservieren, also für etwaige spätere Ausfälle aufzubewahren, und dann ist auch die Verkehrstechnik dermaßen entwickelt, daß von Mißernten betroffene Gebiete schnellstens ihre Bedürfnisse von dorthin decken können, wo die Natur im Übermaß spendete. Durch die Beherrschung der Naturkräfte ist es uns möglich geworden, dauernd und stets mehr an Lebensbedarfsartikeln herzustellen, wie gemeinhin verbraucht werden; das bedeutet für die Volkswirtschaft: den Kulturzustand der Völker in materieller und geistiger Beziehung ständig zu heben. Innerhalb einer Kulturnation des modernen Industriezeitalters bedeutet jeder Zuwachs der Bevölkerungsziffer eine Vermehrung der Möglichkeit, den Nationalreichtum zu vergrößern, und auch (theoretisch betrachtet): jeden Einzelnen in der Kultur emporzuheben. Wenn das letztere nicht geschieht, wenn im Gegenteil auch innerhalb der heutigen Kulturnationen es örtliche Bezirke, gewisse Berufsstände und bestimmte Gesellschaftsklassen gibt, bei denen zu gewissen Zeiten, in bestimmten Perioden oder gar dauernd Armut und Elend mit seinen Begleiterscheinungen grassiert, so sind daran Ursachen schuld, die im Mechanismus des Gesellschaftskörpers gesucht werden müssen. Dieser Mechanismus, der wohl vor dem Industriezeitalter am Platze gewesen sein mag, bewirkt heute jene unglaublichen

Verschiebungen: nach der einen Seite hin erstaunliche Massenanhäufung von Kapitalien jedweder Form, nach der andern Seite hin die eben erwähnte Armut.

Alle Theoretiker und Praktiker der Volkswirtschaft sind sich darüber einig, daß, wenn man diese beiden Widersprüche beseitigen will, man den Mechanismus des Gesellschaftskörpers demgemäß ändern muß. Möglichkeiten der Änderung gibt es mancherlei, und es gehen deshalb über die Art der Änderung die Meinungen auch weit auseinander. Indes: die praktische Lebenserfahrung sorgt dafür, daß dort eingesetzt wird, wo eingesetzt werden muß. Und zwar sind es diejenigen Volkskreise, die den leidenden Teil ausmachen, die sich aufrufen und mit kühner Hand in das Getriebe eingreifen, um dieses Getriebe, diesen Mechanismus so zu stellen, daß er nachgrade eine gerechte Verteilung der Kulturgüter möglich macht. Die Armen, die Ausgebeuteten und Enterbten setzen sich in Positur und fordern ihr Recht am Leben und an den Lebensgenüssen. Sie scharen sich zu Organisationen zusammen und suchen sich durch deren Macht ihr Recht zu erzwingen: durch Einflußnahme auf die Gesetzgebung in Reich, Staat und Gemeinde; durch die Genossenschaft und durch die Gewerkschaft. Die Gewerkschaft greift direkt ein in das Verhältnis zwischen Arbeitgeber bzw. Unternehmer und Lohnarbeiter; ihre Aufgabe ist bekanntlich, durch unablässige Tätigkeit dahin zu wirken, daß der prozentuelle Anteil des Lohnarbeiters am Arbeitsertrage ein stetig größerer werde. Dazu gehört auch die Abstreifung der absoluten Abhängigkeit vom Unternehmer bzw. dessen Hintermann, dem Kapitalisten (sofern der Unternehmer nicht beides in einer Person ist), also eine grundsätzliche Änderung des Arbeitsverhältnisses als solchem, die Wesensänderung des Arbeitsvertrages.

Der sogenannte freie Arbeitsvertrag, wie ihn z. B. die Gewerbeordnung stipuliert und wie er auch sonst durch die Gesetzgebung Form und Gestalt bekommen hat, ist nicht mehr ein wirklich freier Vertrag. Die wirtschaftlichen Machtmittel des Unternehmers auf der einen und die wirtschaftliche Ohnmacht des Arbeiters auf der andern Seite haben dieses Vertragsverhältnis zu einem solchen des Absolutismus gemacht: der Unternehmer dekretiert, bestimmt ganz einseitig die Vertragsbedingungen. Hiergegen kann der Arbeiter sich mit Erfolg aussicht nur durch seine gewerkschaftliche Organisation wehren, die bestrebt ist, den Unternehmerabsolutismus wieder zu beseitigen. Die Gewerkschaftsorganisation stellt dem Unternehmer die Lohnarbeiterschaft

als eine geschlossene Masse entgegen und zwingt damit den Unternehmer zu Vereinbarungen mit eben dieser organisierten Masse. Und zwar zu Vereinbarungen, innerhalb deren Grenzen sich der Arbeitsvertrag mit jedem einzelnen Arbeiter von da ab zu bewegen hat.

Solche Vereinbarungen bezeichnet der Sprachgebrauch, wenn sie eine gewisse schriftliche Form angenommen haben und für bestimmte Zeiten abgeschlossen sind, als „Tarifverträge“; die genauere Bezeichnung lautet aber Kollektiv-Arbeitsverträge. Kollektiv = gemeinschaftlich, im Unterschied zu einzeln. Der Ausdruck „Tarifvertrag“ ist entstanden, weil der kollektive Arbeitsvertrag alle jene Dinge, die er ordnet, tarifarisch aufzählt, ein Verzeichnis jener durch ihn geregelten Dinge und Zustände enthält und dieses Verzeichnis seinen materiellen Hauptinhalt ausmacht.

Der Kollektiv-Arbeitsvertrag ist ein Kind des Kampfes der Arbeiterschaft um ihre Interessen gegenüber dem Unternehmertum, bzw. dem Kapitalismus. Nicht freiwillig, sondern durchaus widerwillig geht das Unternehmertum auf einen Kollektiv-Arbeitsvertrag ein, immer erst dann, wenn ihm kein weiterer Ausweg mehr verbleibt, wenn es die „Beunruhigungen“, die ihm die Arbeiterschaft mit ihren Lohnbewegungen zufügt, „satt“ hat, das heißt, wenn es zu der Einsicht kommt, daß seinen Interessen durch Abschluß eines Friedens- bzw. Waffenstillstandsvertrages mehr genützt wird, wie bei einem fortwährenden Kriegszustande.

Einen Kollektiv-Arbeitsvertrag kann die organisierte Arbeiterschaft ebensowohl mit einem einzelnen Unternehmer abschließen (wenn dieser nämlich eine größere Anzahl von Arbeitern beschäftigt), wie auch mit mehreren Unternehmern oder mit einer Unternehmerorganisation. Ein Einzel-Arbeiter kann natürlich keinen Kollektivvertrag eingehen; dagegen kann das jede kleinere oder größere Gruppe, zum Beispiel die Gesamtheit der Arbeiter ein und desselben Betriebes. Für die Regel sind auf Arbeitnehmerseite die Vertragschließenden jedoch die gewerkschaftlichen Organisationen.

Wir sagten, der Kollektiv-Arbeitsvertrag sei ein Kind des Kampfes, ein Friedens- oder Waffenstillstandsvertrag, der zwischen der Partei der Unternehmer einerseits und der Partei der Lohnarbeiter andererseits abgeschlossen wird. Wir hatten ferner gesagt, daß der zwischen den beiden Parteien sich abspielende Kampf ein Kampf um die Höhe des Anspruchs am Arbeitsertrage und um den Einfluß auf die Arbeitsvertragsverhältnisse sei. Wir fügen hinzu, daß der Kampf auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens eine

Parallele bildet zu den Volkskämpfen auf dem Gebiete des Staatslebens um die Mitteilhaberschaft an der Regierung, an der Führung der Staatsgeschäfte. Wo im Staatsleben der Kampf mit Erfolg durchgeführt wurde, da spricht man von dem „konstitutionellen“ Staate. Ähnlich so im Wirtschaftsleben: der konsequent durchgeführte Kollektiv-Arbeitsvertrag stellt die „wirtschaftliche Konstitution“ dar, die durch die Arbeits- und Lohnkämpfe der Arbeiterschaft schritt- und etappenweise herbeizuführen gesucht wird. Erfährt man nun in diesem Sinne das Wesen des Kollektiv-Arbeitsvertrages, dann kann es für die an den Kämpfen aktiv und passiv teilnehmenden bzw. daran interessierten Arbeiter gar keinen Zweifel unterliegen, daß ihre erste Pflicht darin besteht, allezeit in möglichster Geschlossenheit dem Unternehmertum gegenüberzutreten. Jede Sezession, das heißt jede Abspaltung schwächt die Partei der Arbeiter und stärkt die Partei der Unternehmer, welche letztere stets darauf bedacht sind, eine solche Zersplitterung zu unterstützen und mit dem schwächeren Teil Sonderabkommen zu treffen und damit den Gesamtkampf der Arbeiterschaft überhaupt zu schwächen, die Arbeiterschaft in ihrem Vordringen aufzuhalten.

Unter welchen Umständen darf nun eine Gruppe, eine Organisation von Arbeitern überhaupt Kollektiv-Arbeitsverträge (sogenannte Tarifverträge) abschließen, dergestalt, daß der Vertragsabschluß den Anspruch erheben kann, auf sozial-moralischer Grundlage zu ruhen? Die Frage ist, nach unsern gemachten Darlegungen, nicht mehr schwer zu beantworten. Da wir jetzt das Wesen und die Tendenz der kollektiven Arbeitsverträge kennen, da wir wissen, daß an einem solchen Verträge jeder Arbeiter interessiert ist, der im Geltungsbereich eines solchen tätig ist — die Bestimmungen greifen in die Arbeitsvertragsverhältnisse jedes Einzelnen direkt oder indirekt ein, ob er an dem Vertragsabschluß teilnahm oder nicht —, so ist das erste Erfordernis, daß jedem Arbeiter, der zur Zeit der Vertragsverhandlungen in dem beabsichtigten Geltungsbereich tätig ist, Gelegenheit gegeben wird, seine Ansichten darüber auszusprechen bzw. durch Abstimmungen kundzugeben. Grundsätzlich hat dazu zunächst jeder das Recht, einerlei, ob gewerkschaftlich organisiert oder nicht organisiert. Wenn aber und da aber ein ordentlicher Vertrag heute in der Regel mit der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter abgeschlossen wird, so geht das Recht des endlichen Vertragsabschlusses nachdem in die Hand der Organisation über; das ist moralisch durchaus berechtigt, und der Unorganisierte, der nicht sein Recht bzw. seine Pflicht ausübt, sich ebenfalls der Organisation einzuordnen, drückt dann aus,

daß er sich mit dem einverstanden erklärt, was die Organisation vereinbart.

Wenn nun aber mehrere Organisationen am Platze bestehen? Wir haben heute ja die drei Gruppen: freie, christliche und Hirsch-Dunckersche. Nun, dann ist es Pflicht, daß diese gemeinsam operieren. Ergreift aber eine derselben eigenmächtig, selbständig die Initiative, so hat sie mindestens die Pflicht, ebenfalls der Gesamtheit Gelegenheit zu geben, sich zu ihrem Vorgehen zu äußern.

Einer Gewerkschaftsorganisation, die mindestens die absolute Mehrheit aller im Geltungsbereich tätigen Berufsgenossen umfaßt, kann man bedingungsweise das Recht einräumen, ohne sich um die anderen zu kümmern, einen Kollektiv-Arbeitsvertrag abzuschließen; klug und empfehlenswert ist es jedoch auch für diese, der Minorität gleichfalls Gelegenheit zur Einflußnahme zu geben.

Als auf moralischer Grundlage ruhend ist jeder Tarifvertrag (Kollektiv-Arbeitsvertrag) anzusehen, der nicht gegen einen Protest der Mehrheit der innerhalb seines Geltungsbereichs tätigen Berufsgenossen zustande gekommen ist; einerlei ob die Protestierenden gewerkschaftlich organisiert waren oder nicht. Wer andere Auffassungen kultiviert bzw. praktiziert, versündigt sich an dem obersten Grundsatz jeder ehrlichen Arbeiterpolitik, ist ein Brunnenvergifter der sozialen Moral seiner Klasse, seiner Partei, ja ein Verräter, der als solcher garnicht scharf genug gebrandmarkt werden kann. —cht.

Der Privatgärtner.

Materialien über die wirtschaftliche und soziale Lage der ländlichen und städtischen Privatgärtner.

III.*)

Villengärtner- und ähnliche Stellen.

—, „Hausarbeit mit übernehmen“: Direktor Richter in Mülheim a. d. Ruhr (Generalanz. f. Düsseldorf, 23. 2. 07). Fritz E. Esche, Chemnitz (Vogl. Anz., 18. 1. 07). Voß, Dresden, Emser Allee 17 (Dresd. Anz., 2. 2. 07). Chiffre J. O. 376 (Oberschl. Anz., 10. 2. 07). Chiffre N. E. 31886 (Köln. Ztg., 20. 2. 07). Chiffre V. A. 1125 (Köln. Ztg., 25. 2. 07). Chiffre J. 275 (Köln. Ztg., 19. 1. 07).

—, „als Hausmann“: Maurermeister Anders, Neiß (Oberschl. Anz., 24. 2. 07).

—, „als Hausmann und Bureaudienner“: Dresden, Holbeinstr. 18 (Dresd. Neueste Nachr., 8. 2. 07).

—, „als Portier und Diener“: Chiffre Z. R. 12 (Voss. Ztg., 18. 1. 07).

*) Vergleiche Nr. 4 und 12 des lauf. Jahrg. d. Ztg.

—, „dessen Frau Hausarbeit mit übernimmt“: Chiffre O. N. 492 (Voss. Ztg., 17. 2. 07). —, kinderlos, Frau im Haushalt helfen“: Chiffre S. W. 6 (Voss. Ztg., 18. 1. 07). —, „ohne Familie, als Bureaudienner mit tätig sein, dessen Frau überall mithilft“: Gg. Harbolla, Beuthen O.-S. (Oberschl. Anz., 18. 1. 07). —, „Frau muß Geflügelzucht besorgen, Zimmer in Ordnung halten, bei kurzer Anwesenheit der Herrschaft kochen; gelernte Wirtschafterin bevorzugt“: C. P. 2939 a (Deutsche Tagesztg., 1. 2. 07). —, „dessen Frau auch gut situiert, welche im Haushalt mithelfen muß“: P. Mielentz, Lüdenscheid (Köln. Ztg., 25. 2. 07). —, „welcher auch Dienerdienste tut; Frau muß tüchtig in Zimmer- und allen Hausarbeiten sein“: M. A. 8086 (Schwarzwalder Bote, 17. 2. 07). —, „Frau einige Stunden im Hause tätig“: Villa in Grunewald bei Berlin (Voss. Ztg., Anfang März 07). —, verheiratet, möglichst kinderlos, dessen Frau Hausarbeit übernimmt“: Villa in Grunewald bei Berlin (Voss. Ztg., 14. 3. 07).

Im Thiele'schen Allgem. Samen- und Pflanzen-Anzeiger (6. 2. 07) sucht Oberbürgermeister Singer in Jena einen jungen Gärtner, welcher Obstbau versteht, ein kleines Gewächshaus bewirtschaften kann und die Anlagen im Garten in Ordnung zu halten hat, „in gute und dauernde Stellung. Gehalt monatlich 25 Mark und Wäsche frei.“

„Ich suche einen jungen, fleißigen Mann, evang., der Gemüse- und Obstbau gründlich versteht und der Melken und Füttern von 1 oder 2 Kühen besorgen muß. Paul Ritter, Hotel Rheineck in Niederbreisig“. (Zuschrift des Besitzers am 8. 3. 07 an den A. D. G.-V.). —

In unsern vorjährigen Broschüre „Ausgelernt“ haben wir u. a. auch die Offerte des Pestalozzi-Fröbelhaus II in Berlin (Berliner Verein für Volkserziehung) abgedruckt, der einen verheirateten Gärtner mit aber „höchstens einem älteren Kinde“ sucht. Wir nagelten den Fall dort mit an, weil selbst ein solches Institut sich nicht scheut, seinerseits für die Beschränkung der Kinderzahl beizutragen. Im Januar d. Js. sollten wir nun ein Gärtnergesuch desselben Instituts im Inseratenteil abdrucken; wir frugen jedoch erst zurück, ob diese Bedingung immer noch bestehe, (sandten als Beleg auch ein Exemplar unseres „Ausgelernt“ mit), dann müßten wir das Inserat ablehnen. Darauf große moralische Entrüstung und die Antwort: „Ein Blatt, das in solch aufreizender Weise die Wohnungsverhältnisse der Arbeitgeber denen der Arbeitnehmer gegenüberstellt und dann dagegen Front macht, daß in einer Wohnung von Korridor, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche und Nebengelaß nicht mehr

Feuilleton.

Aus dem Osterspaziergang des „Faust“.

Von Wolfgang Goethe.

Faust und Wagner (Famulus).

Faust. Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick;
Im Tale grünet Hoffnungsglück;
Der alte Winter, in seiner Schwäche,
Zog sich in rauhe Berge zurück.
Von dorthier sendet er, fliehend, nur
Ohnmächtige Schauer körnigen Eises
In Streifen über die grüne Flur;
Aber die Sonne duldet kein Weißes;
Überall regt sich Bildung und Streben,
Alles will sie mit Farbe beleben;
Doch an Blumen fehlt's im Revier,
Sie nimmt geputzte Menschen dafür.
Kehre dich um, von diesen Höhen
Nach der Stadt zurückzusehen.
Aus dem hohlen finstern Tor
Dringt ein buntes Gewimmel hervor.
Jeder sonnt sich heute so gern;
Sie feiern die Auferstehung des Herrn:
Denn sie selber sind auferstanden,
Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,

Aus Handwerks- und Gewerbesbanden,
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
Aus der Straße quetschender Enge,
Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht
Sind sie alle ans Licht gebracht.
Sieh nur, sieh! wie behend sich die Menge
Durch die Gärten und Felder zerschlägt,
Wie der Fluß, in Breit' und Länge,
So manchen lustigen Nachen bewegt;
Und bis zum Sinken überladen,
Entfernt sich dieser letzte Kahn.
Selbst von des Berges fernen Pfaden
Blinken uns farbige Kleider an.
Ich höre schon des Dorfs Getümmel;
Hier ist des Volkes wahrer Himmel,
Zufrieden jauchzet groß und klein;
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein.

Wagner. Mit Euch, Herr Doktor zu spazieren,
Ist ehrenvoll und ist Gewinn;
Doch würd' ich nicht allein mich her verlieren,
Weil ich ein Feind von allem Rohen bin.
Das Fiedeln, Schreien, Kegelschieben
Ist mir ein gar verhaßter Klang;
Sie toben, wie vom bösen Geist getrieben,
Und nennen's Freude, nennen's Gesang.

Bauer n unter der Linde.
Tanz und Gesang.

Der Schäfer putzte sich zum Tanz,
Mit bunter Jacke, Band und Kranz:
Schmuck war er angezogen.
Schon um die Linde war es voll,
Und alles tanzte schon wie toll.
Juchhe! juchhe!
Juchheisa! heisa! he!
So ging der Fiedelbogen.
Er drückte hastig sich heran,
Da stieß er an ein Mädchen an
Mit seinem Ellenbogen;
Die frische Dirne kehrte sich um
Und sagte: nun, das find' ich dumm!
Juchhe! juchhe!
Juchheisa! heisa! he!
Seid nicht so ungezogen!
Doch hurtig in dem Kreise ging's,
Sie tanzten rechts, sie tanzten links,
Und alle Röke flogen.
Sie wurden rot, sie wurden warm
Und ruhten atmend Arm in Arm.
Juchhe! juchhe!
Juchheisa! heisa! he!
Und Hüft' an Ellenbogen.
Und tu mir doch nicht so vertraut!
Wie mancher hat nicht seine Braut
Belogen und betrogen!

Den Vermehrungspilz zu verhüten, ist zweckmäßiger, als nach Bekämpfungsmethoden zu suchen. Reinlichkeit und Verhütung von stagnierender Feuchtigkeit im Vermehrungsbeet sind diejenigen Faktoren, bei deren Außerachtlassung der Pilz sich sicher einstellt. Das brauchbarste Mittel zur Bekämpfung liegt in einer ganz schwachen Kupfervitriollösung. Durch wissenschaftliche Untersuchungen ist festgestellt, daß Lösungen im Verhältnis von 1:100 000 genügen, niedere Algen und Pilze abzutöten. In einer Gärtnerei, wo die Stecklinge mit einer ganz schwachen Lösung von Kupfervitriol gegossen werden, zeigt sich der Vermehrungspilz nie und den Pflanzen schadet das Gießen mit dieser Lösung nichts.

Ohne Baumwachs gepfropfte Obstbäume wurden in der französischen Gartenbaugesellschaft gezeigt. Anstelle des Baumwachses war für Wasser undurchdringliche Leinwand benutzt worden. Das Verfahren wurde von Kennern als empfehlenswert bezeichnet.

Die Hohltonplatten als Ersatz für die Holzstellagen und Tabletten der Gewächshäuser verdienen die weiteste Beachtung der Fachwelt. Wo man dieselben versuchsweise anwandte, ist man mit dem Erfolg seither zufrieden. Sollen dieselben als Unterlage für Vermehrungsbeete oder andere feucht zu haltende Beete dienen, dann müssen die Platten vor der Einbauung, grade wie neue Töpfe, erst gehörig eingewässert werden, man würde sonst Mühe haben, das Beet feucht zu halten.

In der Obst- und Weinbauabteilung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft berichtete Professor Dr. Steglich-Dresden über die zwölfjährige Tätigkeit des Sonderausschusses für Obstbaumdüngungsversuche. Nachdem im Jahre 1894 die Düngerabteilung für Versuchszwecke innerhalb des Zeitraumes von zwölf Jahren rund 30 000 Mark zur Verfügung gestellt hatte, beauftragte das Direktorium der D. L.-G. den Sonderausschuß, wissenschaftliche Untersuchungen zur Erforschung des Nährstoffbedarfes der Obstbäume auszuführen, wobei die Art und Weise und der Umfang der Versuche dem Ausschuß überlassen bleiben sollte. Bei Beantwortung der Frage: „Wie wirken die Nährstoffe in Form verschiedener Düngemittel nach Maßgabe des dem gegenwärtigen Stande der Forschung entsprechenden Nährstoffbedarfes der Obstbäume?“ sollte die Wirkung organischer und mineralischer Mittel berücksichtigt und soviel als möglich Parallelversuche angestellt werden, mindestens aber drei. Die wissenschaftliche Arbeit wurde in die Hände von Prof. Dr. Barth-Rufach und Prof. Dr. Steglich gelegt. Diese Untersuchungen ergaben eine Nährstoffnorm für Obstbaumdüngung von 10 Gramm Stickstoff, 5 Gramm Phosphorsäure, 15 Gramm Kali und 15 Gramm Kalk auf ein Quadratmeter Standortfläche. Jenes Ergebnis ist von größter Bedeutung für die Praxis, aber nicht genügend als Verdienst des Sonderausschusses bisher gewürdigt. Weil die Versuche der Obstbaumdüngung noch jung sind, wird man nicht erwarten können, daß in einigen Jahren bestimmte sichere Ergebnisse verkündet werden können: denn die wissenschaftliche Forschung kann nicht rasch und oberflächlich arbeiten und urteilen. Dazu kommt, daß große Erfahrungen nötig sind, um ein gediegenes Ergebnis bringen zu können.

Über den Ursprung des Raphiabastes sind allerlei irriige Anschauungen im Schwunge. Der Bast wird aus der Oberhaut der Fiedern an den Wedeln der Raphiapalme: *Raphia Ruffia* oder *Sagus Ruffia*, Jacq., einer der schönsten auf Madagaskar heimischen sogenannten Nadelpalmen, gewonnen. Die Wedel dieser Nadelpalme erreichen die Länge von 7—8 Metern, bei einer Spindelstärke von 10—15 Zentimetern. Die Fiedern stehen an beiden Seiten der Spindel, sind 1 Meter lang und 3 Zentimeter breit. Von ihnen gewinnt man den Bast, indem man sie abschneidet, die Spitze einknickt und dann die Oberhaut an der Unterfläche abzieht. Der so gewonnene Bast ist ebenso weich als fest und elastisch und läßt sich leicht aus den Faser-

bündeln in feinste Fäden lösen, denen in der Einzelheit dieselbe Haltbarkeit verbleibt wie in der Gesamtheit. Der Raphiabast wird jetzt fast durchweg für den immer seltener werdenden Lindenbast gebraucht, zumal er auch im Preise nicht höher steht wie dieser. Da er gegen Feuchtigkeit etwas empfindlich ist, muß er an einem trockenen Orte gelagert und, wenn im Freien als Bindemittel zur Verwendung kommend, vorher in einer schwachen Kupfervitriollösung präpariert werden.

Die Lohnbewegung in der Berliner-Landschaftsgärtnerei

Ist durch das Antwortschreiben des Verbandes der gewerbetreibenden Landschaftsgärtner von Berlin und den Vororten vom 13. März d. Js. in Bahnen gelenkt, welche eine friedliche Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ausschalten. Die Berliner Landschaftsgehilfen und -Gartenarbeiter haben im vergangenen Herbst in zwei einander folgenden Versammlungen (am 16. 11. und 13. 12. v. Js.) im Königshof ihre Arbeits- und Lohnforderungen beraten und beschlossen. Die Lohnkommission wurde beauftragt, zwischen Weihnachten und Neujahr die beschlossenen Forderungen jedem Arbeitgeber einzeln, sowie dem Verbands der gewerbetreibenden Landschaftsgärtner von Berlin und den Vororten, mit einem Anschreiben einzureichen, was auch prompt geschehen ist. Der Verband der Prinzipale antwortete darauf der Lohnkommission in einem Schreiben vom 11. Januar 1907 wörtlich: „Auf Grund Ihres Schreibens vom 27. Dezember 1906 teilen wir Ihnen mit, daß der Verband der gewerbetreibenden Landschaftsgärtner von Berlin und den Vororten einen diesbezüglichen Beschluß bisher nicht gefaßt hat. Hochachtungsvoll Rich. Köhler, 1. Vors., Max Siewert, 2. Schriftführer.“

Die Arbeitnehmer der Landschaftsbranche faßten sich, angesicht des im Januar und Februar herrschenden strengen Winters, in Geduld. Am 1. März d. Js. fand dann eine von über 300 Landschaftsgehilfen besuchte öffentliche Versammlung statt, die folgende Resolution beschloß: „Die Versammlung nimmt Kenntnis von dem vom 11. Januar d. Js. datierten Schreiben des Verbandes der gewerb. Landschaftsgärtner von Berlin und den Vororten und entnimmt daraus, daß der Verband sich zu einer klaren, deutlichen Antwort nicht hat entschließen können. Demgegenüber erklären die Versammelten, daß, da der den Arbeitgebern gestellte Termin (1. März 1907) abgelaufen sei, und die Arbeitgeber den Gehilfen und Arbeitern auch nicht das geringste Zugeständnis gemacht haben, die Lohnkommission sofort der Situation entsprechende Maßnahmen zu treffen hat, um den aufgestellten Forderungen in allen Landschaftsgärtnereibetrieben von Groß-Berlin Geltung zu verschaffen. Die Versammelten verpflichten sich, allen von der Lohnkommission getroffenen Maßnahmen unbedingte Folge zu leisten.“ Die Stimmung der Versammlung war eine vorzügliche. Die Kollegen standen alle unter dem Eindruck, daß der diesjährige Winter ihnen bei der Lohnbewegung ein guter Bundesgenosse sei. Die Lohnkommission richtete an den Verband der gewerb. Landschaftsgärtner nach dieser Versammlung ein Schreiben, worin der Verband der Arbeitgeber um eine klare und deutliche Antwort ersucht wurde. Am 15. März frühmorgens ging uns dann ein Schreiben, datiert vom 13. März, zu, worin der Unternehmerverband uns folgenden Beschluß, der in der Versammlung am 12. März gefaßt worden war, unterbreitete: „Der Verband tritt mit der Lohnkommission der Ortsgruppe des A. D. G.-V. nicht in Verhandlung, weil die im Vorjahre gestellte Bedingung, den von uns zugeständenen Lohnsatz auch von allen Arbeitgebern (Behörden, Verwaltungen, Private) zu fordern, nicht erfüllt worden ist. Im übrigen verweisen wir auf unser Schreiben vom März 1906 und bemerken, daß wir unsere vorjährigen Zugeständnisse im ganzen Umfange aufrecht erhalten. Hochachtungsvoll. Richard Köhler, Vors., Julius Moldt, Schriftführer.“

Nach Verlesung dieses Schriftstückes in der Branchenversammlung am Freitag, den 15. März d. Js., (zu welcher nur Mitglieder Zutritt hatten) brach ein Sturm von Unwillen und Entrüstung aus; das gleiche trat ein, als das Schriftstück vom 3. März 1906, worauf sich das vorhergenannte Schreiben bezog, verlesen wurde. Darin ist nämlich enthalten, daß die Arbeitgeber nur demjenigen, der nachweislich schon zwei Jahre in der Landschaftsgärtnerei gearbeitet hat, 50 Pfg. Stundenlohn zahlen wollen. Alle übrigen dagegen sollen mit weniger als 50 Pfg. entlohnt werden. Auch die täglich 10 stündige Arbeitszeit ist in dem Schriftstück aufgeführt und in einer Form, die deutlich erkennen läßt, daß die Unternehmer starr daran festhalten wollen. Die Versammlung vom 15. März d. Js. beschloß nun folgende Resolution: „Die Versammlung nimmt Kenntnis von dem Antwortschreiben des Verbandes der Arbeitgeber, welches eine vollständige Ablehnung der aufgestellten Forderungen enthält. Die Versammelten halten nach wie zuvor an ihren Forderungen fest und sind entschlossen, für deren Durchführung das äußerste Mittel in Anwendung zu bringen. Die Versammelten beauftragen ihre Lohnkommission, den Streik vorzubereiten und alle Maßnahmen, die durch die Witterung geboten sind, zu ergreifen.“ Auf den Faustschlag der Arbeitgeber, so wurde das Antwortschreiben von der Versammlung benannt, konnte eine andere Gegenantwort nicht erfolgen. Wenn bisher hie und da noch ein Fünkchen Glauben an die Humanität und die Einsicht unserer Arbeitgeber vorhanden war, so ist dieses jetzt geschwunden. In scharfmacherischen Reden suchen die Führer unserer Arbeitgeber den notorischen Scharfmachern der industriellen Arbeitgeberverbände den Rang abzulaufen. Daß solches Tun nicht ungestraft bleibt, dafür werden die organisierten Gehilfen und Arbeiter sorgen.

Aller Voraussicht nach wird in der ersten Aprilwoche der Streik in der Landschaftsbranche von Groß-Berlin perfekt werden. Die Kollegen werden wissen, wie sie sich dabei zu verhalten haben. Kamrowski.

Die Lage der Gärtnergehilfen in Russland.

Während die meisten andern Berufe durch die große politische und wirtschaftliche Umwälzung in den letzten Jahren und durch Gründung von Organisationen sich bessere Lebensbedingungen errangen, ist das im allgemeinen nicht bei den Gärtnergehilfen der Fall. Nirgends, in keinem Lande steht der Gärtnergehilfe wirtschaftlich so tief (mit Ausnahmen) wie in Rußland.

Fast 48 Prozent aller Gärtnergehilfen sind als Herrschaftsgärtner tätig, bei adligen, sowie bei Großgrundbesitzern. Trotzdem in den meisten Fällen man meinen möchte, daß grade die Herrschaftsgärtner eine gewisse unabhängige Stellung besitzen, ist in Wirklichkeit ein Gärtnergehilfe, der bei einer Herrschaft hier beschäftigt ist, ein Knecht derselben, der auf die Launenhaftigkeit des Herrn angewiesen ist. Und die Bezahlung der manchmal auch 16 stündigen Arbeitszeit ist haarsträubend. Da die Gärtnergehilfen, wie die Knechte, sich auf's ganze Jahr bei der Herrschaft binden müssen, erhalten sie auch ihren Lohn nur jährlich. Dieser betrug nach der Statistik des Ministeriums des Innern vom Jahre 1904 im Gouvernement Petersburg 320 Rubel (zirka 680 Mark), ohne Kost, im Gouvernement Moskau 351 Rubel (über 700 Mk.), im Gouvernement Perm 290 Rubel und im Gouvernement Kiew sogar 240 Rubel jährlich. Und von einer Organisation ist bei diesen Leuten keine Rede. Etwas besser stehen sich die Gehilfen, die als Handels- und Gemüse-Gärtner arbeiten, die in einigen Städten Rußlands sogar eigene Fachvereine bilden, so in Petersburg (182 Mitglieder), Moskau (140 Mitglieder), Jekaterinburg (90 Mitglieder), Odessa (165 Mitglieder).

In den Handelsgärtnereien sind die Löhne folgende: Gouvernement Petersburg 470 Rubel,

Moskau 420, Perm 370 Rubel. Die Löhne kommen meistens 14 tällig zur Auszahlung, in einigen Fällen auch monatlich. Die Arbeitszeit schwankt hier zwischen 10–16 Stunden. Am besten stehen sich die Kunstgärtner, jedoch es sind auch nur Ausnahmefälle. Die Statistik der russischen Streiks weiß unter all den großen Streiks, die die russische Arbeiterschaft in den letzten Jahren durchgemacht hat, auch von 7 Gärtnerstreiks zu berichten, und zwar 2 Streiks im Gouvernement Perm, 4 im Gouvernement Petersburg und 1 in Moskau. Von diesen 7 Streiks wurden alle für die Gehilfen mit Erfolg beendet, und zwar errangen die Gärtnergehilfen in zwei Streiks 10 stündige Arbeitszeit, in einem Falle sogar 9 stündige. In allen 7 Streiks wurden Lohnerhöhungen bewilligt. Trotz der schlechten Konjunktur und trotz der großen Unwissenheit, die noch bei den Gärtnergehilfen in Rußland herrscht, geht es auch hier vorwärts, wie diese Mitteilungen dartun. J. R.

Rundschau.

Berlin, den 26. März 1907.

Eine böse Zeit das. Überall wieder große wirtschaftliche Kriege: Streiks und Aussperrungen jagen sich nur so, und das in allen möglichen Gewerben und Industrien. Wiederholt kreuzen sich beide, nämlich der Streik und die Aussperrung, in einer Weise, daß überhaupt kaum noch feststellbar, welcher Art der jeweilige Kampf ist. Es ist ganz erstaunlich, was heute da mitunter schon für Schlachten geliefert werden. Und welche Geldmittel das kostet: hüben und drüben! Und wieviel Opfer anderer Art noch dazu. Da ist die große Bewegung in der Holzbearbeitungsbranche, da ist der Krieg im Schneidergewerbe, der Kampf der Schauerleute im Hamburger Hafen. Da sind die mittleren und kleineren Scharmützel. Und alle werden mit möglicher Heftigkeit und Erbitterung ausgefochten. Im Baugewerbe steigen auch bereits große Entscheidungsschlachten am Horizont empor. Und immer mehr und immer größer und immer heftiger und erschütternder werden diese Aktionen. Und wir aus dem „Krautfach“ machen keine müßigen Zuschauer; wir treten natürlich gleichfalls auf die Kampfplätze und messen unsre Kraft: „Im Felde, da ist der Mann noch was wert, da wird seine Kraft noch gewogen.“

Es ist sicher etwas Erhebendes um den Kampf an sich, der, wie Herodot sagt, der Vater aller Dinge ist. Aber es ist doch auch ungemain traurig, ungemain elend mit der Einsicht des heutigen Unternehmertums in die Triebkräfte der modernen Volkswirtschaft und in die Triebkräfte der Kulturbewegung bestellt, daß dieses Unternehmertum noch eine derartige Kurzsichtigkeit und die Anwendung solcher Gewaltmaßregeln kultiviert, wie die Maßregelungs- und Aussperrungsbeschlüsse sie dokumentieren. Ein von seinen Vorurteilen befreites Unternehmertum, das nur Unternehmern Interessen vertritt, müßte anders handeln, müßte sich gegen den arbeitslosen Erwerb an sich wenden, der in Form von reiner Kapital- und reiner Bodenrente all das aufsaugt, was fleißige Hände und denkende Hirne als „Mehrwert“ für dieses kapitalistische Drohngentum schaffen. Kapitalzins und Bodenzins, die ungerechtesten aller Erwerbarten — warum wendet sich das Unternehmertum nicht gegen diese, warum legt es nicht die Hebel an, diese auszurollen mit Stumpf und Stiel? O, das Großunternehmertum ist ja daran höchstselbst interessiert, weil es aus diesen Quellen selbst schöpft. Und die kleinen Quetscher, die nicht leben und nicht sterben können, und der sogenannte staats-erhaltende Mittelstand sind eben noch dumm und blind genug, während die wirklichen Kapitalisten und Bodenrentner ihre Gewinne vernünftig einstreichen, auf die Lohnarbeiterschaft mit einzuhauen, während, damit ihren eignen Interessen zu nützen, diese Tore, während sie in Wirklichkeit sich ihr eignes Grab graben. — Doch, was reden wir da noch: der Lohnarbeiterschaft ist ja allein nicht bloß das Schicksals-

los zugefallen, sich ans Kreuz schlagen zu lassen, sondern auch die Mission: als siegreicher Kämpfer das geknechtete Volk zu erlösen aus den Banden des ausbeuterischen Kapitalismus und es emporzuführen aus der Finsternis zum Licht. Je größer und tosender die Kämpfe, um so näher die Auferstehung und Erlösung. Aus der Ferne klingen für den Hellhörigen durch all das Toben hindurch schon leise, aber stärker und immer lauter die Osterglocken.

Ein gewerkschaftlicher Opfermut, wie er zur Nachahmung nur empfohlen werden kann, spiegelt sich in einer Znsammensetzung der von den einzelnen Zahlstellen des Holzarbeiterverbandes erhobenen Lokalbeiträge wieder. Der wöchentliche Grundbeitrag beträgt in genanntem Verbands 50 Pfg. Außer diesem erheben 368 Zahlstellen mit 17 348 Mitgliedern keinen Lokalbeitrag, 10 Zahlstellen mit 664 Mitgliedern einen monatlichen Beitrag von 10 Pfg.; 5 Pfg. pro Woche erheben 215 Zahlstellen mit 19 857 Mitgliedern; 10 Pfg. 102 Zahlstellen mit 21 122 Mitgliedern; 15 Pfg. 33 Zahlstellen mit 15 159 Mitgliedern; 20 Pfg. 15 Zahlstellen mit 26 683 Mitgliedern; 25 Pfg. 11 Zahlstellen mit 10 090 Mitgliedern; 30 Pfg. 4 Zahlstellen mit 4 111 Mitgliedern und 40 Pfg. 6 Zahlstellen mit 29 834 Mitgliedern. Wie man sieht, sind es nur 17 348 Personen, die keinen, gegen 127 520, die von monatlich 10 Pfg. bis wöchentlich 40 Pfg. Lokalbeitrag bezahlen. Gehet hin und tut desgleichen!

In unsere Liste der Lehrlingszüchter,* tragen wir heute die folgenden ein: Zwei Lehrlinge sucht Handlungsgärtner Spychalski in Grünhoff-Regenwalde, Pommern (Graud. Gesellige, 10. 3. 07). Zwei Lehrlinge sucht Handlungsgärtner G. R. Schreiber in Strasburg, Westpr. (Graud. Gesellige, 10. 3. 07). Zwei Lehrlinge sucht Baumschulenbesitzer in Kosel, O.-Schl. (Oberschl. Anz., 10. 3. 07). Zwei Lehrlinge sucht Baumschulenbesitzer Wilhelm Schmidt in Pechau bei Magdeburg (Central-Anz., Magdeburg, 19. 3. 07). Zwei Lehrlinge sucht Handlungsgärtner B. Penwit in Zempelburg, Westpr. (Graud. Ges., 19. 3. 07). Auch Handlungsgärtner Carl Ahrends in Essen-Ruhr scheint in diese Liste zu gehören, da er z. Zt. neben einem eben Ausgelernten noch 4 Lehrlinge beschäftigt und schon 5 gehalten hat.

Die Gärtnereiunternehmer in Godesberg a. Rh. haben, wie der Gen.-Anz. für Bonn und Umgegend berichtet, „infolge der allgemeinen gesteigerten Löhne“ (? D. Red.) eine Preiserhöhung für ihre Produkte beschlossen. — Die Gruppe Aschaffenburg des Verbandes der bayrischen Handlungsgärtner beschloß in ihrer Sitzung am 10. März: 1. Lohnsätze für gärtnerische Arbeiten bei Herrschaften festzusetzen, 2. eine Konventionstrafe für Nichteinhaltung der Lohnsätze, 3. Bekanntgabe der Lohnsätze in den örtlichen Zeitungen und des Bezirks, 4. Abgabe von Lieferscheinen bei jedesmaliger Lieferung gärtnerischer Artikel.

In den Gärten der mech. Baumwollspinnerei, einer Weberei in Nürnberg, ist am 22. Februar der Fabrikgärtner Rich. Mayer beim Ausnehmen von Raupennestern vom Baum gestürzt und hat das Genick gebrochen. Da derartige Unfälle im Gärtnereiberuf wiederholt vorkommen, dürfte es geboten sein, daß die Berufsgenossenschaften dieserhalb Schutzvorschriften erließen. Die Technik ist wohl soweit vorgeschritten, daß wenigstens das „Raupern“ ohne direktes Besteigen der Bäume möglich ist.

Korrespondenzen.

Barmen. Über die Verhältnisse in der Herrschaftsgärtnerei des Herrn Kommerzienrat Tillmanns, Hecklinghauserstr. 96, wird uns berichtet, daß der dortige Obergärtner seinem Gehilfen gegenüber ein recht eigentümliches Betragen bekunde, das weit entfernt ist, als ein kollegiales bezeichnet zu werden. Der 26 jährige

Gehilfe erhielt einen Wochenlohn von nur 18 Mk. Die Ansuchen um Erhöhung wurden vom Obergärtner stets zurückgewiesen. Erst als der Gehilfe sich anschickte, beim Herrn Kommerzienrat dieserhalb direkt vorstellig zu werden, erfolgte eine Zulage von 2 Mk., nun aber auch umgehend. (1) Bezüglich der Arbeiten ist zu sagen, daß der Gehilfe auch das Trottoir- und Straßereinigen, sowie abends Holzhacken mit besorgen mußte. Als sich letzten Samstag der Gehilfe geweigert hatte, nach Feierabend noch dem Herrn Obergärtner die für seinen Haushalt nötigen Kohlen in den Keller zu schaffen und dann am Montag um 10 Minuten zu spät zur Arbeit erschien, wurde er vom Obergärtner wieder nachhause geschickt bzw. ohne Kündigung entlassen. Diese Zustände sind jedenfalls danach angetan, in Kollegenkreisen bekannt zu werden.

Berlin. Eine Perle von Gehilfenwohnung ist in der Firma Boldt in Lichtenberg, Bomitzstr., vorhanden. Die Länge beträgt 4,88 m, die Breite 3,55 m. Da es eine Dachwohnung ist, so ist die Höhe an der einen Wand 1,73 m, an der anderen 2,45 m. In diesem Raum stehen 4 Betten, ein Tisch, 4 Stühle, ein Ofen und ein 80 cm hoher, 148 cm breiter und 94 cm langer, unverschließbarer Speiseschrank. Zum Waschen für 4 Mann war nur ein Waschbecken vorhanden. Der häufige Wechsel der Gehilfen ist nur die Folge dieser schlechten Wohnung. Beherzte Gehilfen haben dem Herrn Boldt auseinandergesetzt: er möge höchstens 2 Gehilfen in Wohnung und 2 außer Wohnung lassen, worauf dieser mit keinem Worte antwortete, und warum nicht? Weil Herr Boldt mit seiner Wohnung ein feines Geschäft macht. Rechnen wir pro Mann und Woche 1,75 Mk., so macht das bei vier Gehilfen $4 \times 1,75 = 6,00$ Mk. Also 6,00 Mk. pro Woche, pro Jahr 312 Mk. Bei den teuren Wohnmieten ist ein Preis von 312 Mk. für einen Raum von $17\frac{1}{3}$ qm ein Wundergeschäft. Da die Abnutzung des Mobiliars, welches ganz primitiv ist, kaum in Berechnung gestellt werden kann, so bringt der Quadratmeter 18,00 Mk. pro Jahr ein. Ferner ist zu bemerken, daß die Deckenhöhe, den Durchschnitt genommen, nur 2,09 m beträgt und demnach rund gerechnet nur 37,00 cbm Luft-raum vorhanden sind, sodaß bei vier Mann auf jeden ca. 9 cbm Luft kommen. Herr Boldt möge sich bei der Polizei erkundigen, wie die wohnungspolizeilichen Vorschriften lauten. Von der Arbeitgeberpresse nehmen wir an, daß sie, wenn solche Mißstände, solche Verstöße gegen die Polizeivorschriften der Öffentlichkeit übergeben werden, nicht von böswilliger Denunziation sprechen, sondern daß sie ihren Lesern die Abschaffung des Kost- und Logiswesens anempfehlen wird. — i.

Berlin. Im Etatsausschuß der Stadt Berlin kamen vorige Woche u. a. die Lohnskalen verschiedener städtischer Arbeiter zur Sprache. Beim Park- und Gartenetat kam es, wie der Vorwärts berichtet, bezüglich der Löhne zu scharfen Erörterungen. Zwar ist der Tagelohn der Vollarbeiter auf 3,50 M. erhöht, aber damit ist doch nur der längst gefaßte Gemeindecyklus endlich durchgeführt. Nach 6 Jahren wird der Höchstlohn von 4 M. erreicht, dann ist es zu Ende. Während die Gärtner nach 9 und 12 Jahren Verbesserungen erhalten, gehen die Arbeiter leer aus. Das schönste ist aber in den Erörterungen zu finden. Dort wird gesagt: „Die jetzigen Höchstlöhne erhalten zurzeit noch 17 Gärtner und 13 Arbeiter, welche bei Festsetzung des vorstehenden Höchstlohnes bereits höhere Löhne bezogen“, das heißt damit ist gesagt, daß die Lohnaufbesserung auch in gewissem Sinne eine Verschlechterung enthält. Der Dezernent sprach dann auch freundlich und liebenswürdig wie immer davon, daß es bei Schaffung dieser Lohnskala darauf ankam, die höheren Löhne zu beseitigen (!)

Leipzig-Connewitz. Öffentliche Handlungsgärtnergehilfenversammlung am 9. März 1907 im Restaurant zur Post. Kollege Haucke-Dresden referiert über die Frage: „Wie tragen wir zur Hebung des Berufsstandes bei“. Im Punkt II der

* In diese Liste werden hier laufend alle jene gewerblichen Gärtnereiunternehmer eingetragen, die im Jahre 1907 ein oder zwei Lehrlinge einstellen. D. Red.

Tagesordnung entfaltete sich eine rege Debatte, die folgende Resolution brachte: „Die heutige öffentliche Gärtnerversammlung erkennt die niedrige wirtschaftliche Lage der Gärtnergehilfen voll und ganz an. Sie erblickt in der Organisation ihre einzige Interessenvertreterin, und versprechen alle Anwesenden, den Organisationsgedanken durch eine mündliche Agitation zu verbreiten.“ Zu Punkt III der Tagesordnung sprachen sich die Kollegen über eine für die hiesigen Verhältnisse gewinnbringendste Agitation aus. Koll. Scheithauer schließt hierauf die ziemlich gut besuchte Versammlung um 11 Uhr.

Leipzig. Die Arbeits- und Lohnverhältnisse in den Handelsgärtnereibetrieben von Leipzig und dessen Umgebung sind, wie allgemein bekannt, noch sehr rückständig. Zwölfstündige tägliche Arbeitszeit kommt noch vielfach vor, Sonntagschändung ist gleichfalls an der Tagesordnung, und die Löhne sind durchgehends als miserabel zu bezeichnen. Als der beste Betrieb von allen hat sich immer noch die Firma Otto Thalacker in Gohlis-Leipzig hervorgehoben. Indes scheint es, daß auch diese Firma ihre Ausnahmestellung nachgrade aufgeben will. Als naturnotwendige Sonntagsarbeit wird dort bereits das Reinigen der Gewächshäuser behandelt, das durchschnittlich zwei Stunden in Anspruch nimmt. Während die Firma früher die vollen Beiträge zur Invalidenversicherung und Krankenversicherung allein bezahlte, hat sie am 15. Dezember 1904 einen allgemeinen Ukas an ihre Angestellten erlassen, der also beginnt: „Ich Endesunterzeichneter bringe hiermit für sämtliche Angestellte zur Kenntnis, daß ich beschlossen habe, vom 1. Januar 1905 ab den gesetzlich zulässigen Anteil zur Kranken- und Invalidenversicherung abziehen.“ Aus den Abzügen hat die Firma eine sogen. Unterstützungskasse für Krankengeldzuschüsse der Angestellten gebildet. „Die Kasse bleibt Eigentum des Geschäfts und hat kein Angestellter ein Recht an dieselbe, kann auch eine Unterstützung nicht verlangen.“ Über eine eventuelle Unterstützung entscheiden zwei Angestellte (nämlich der Buchhalter und der Obergärtner) und der Chef der Firma Otto Thalacker. Ein Recht an diese Kasse hat also niemand. Dafür hat aber die Firma das Recht, jederzeit diese Kassengelder für ihre Geschäftszwecke zu verwenden bzw. die Kasse eingehen zu lassen. Wie schon bemerkt, kann eine Verbesserung in dieser Einrichtung nicht erblickt werden, speziell darum nicht, weil die jüngeren Gehilfen selten mehr wie ein Jahr im Betriebe verharren. — Große Klagen werden geführt über die Verhältnisse in den Gärtnereien von Sauer, ferner Albert Wagner und Carl Wagner, und steht über diese die Firma Otto Thalacker allerdings noch turmhoch.

Regensburg. Am 10. März fand hier eine öffentliche Versammlung statt, in der Genosse Ehrenberger vom hiesigen Gewerkschaftsverein ein beifällig aufgenommenes Referat über den Wert der Organisation hielt. Ein zweites Referat hielt Kollege Ofner über die Frage: „Was bietet uns die Gärtnerorganisation“. Den Ausführungen schloß sich eine rege Debatte an, aus der hier folgendes mitgeteilt sein soll: Kollege Hart betonte die Wichtigkeit, daß die Kollegen der hiesigen Stadtgärtnerei gewonnen werden, um so leichter auf die Besserung der Verhältnisse einwirken zu können. Auch wurden die Verhältnisse im fürstlichen Hofgarten geißelt, wo es keine Seltenheit ist, daß Sonntags verpflanzt und gegossen wird, sogar noch am Nachmittage. Daß der Obergärtner selber mithilft, ist auch keine Seltenheit; auch müssen die Frauen Sonntags Brennnessel ausjäten. Wenn die Arbeiter darüber Einwand erheben, so heißt es: Seht hin in die Stadtgärtnerei; wenn diese mit einem Lohne von 2,30 Mk. und die Gehilfen mit 3,30 Mk. auskommen können, so könnt Ihr auch auskommen. Die Gehilfen haben einen Durchschnittslohn von 14—15 Mk. pro Woche. Auch ist die Lehrlingszucht eine sehr starke, es fallen auf einen Gehilfen zwei Lehrlinge; auch müssen die Lehrlinge ein Lehrlingsgeld von 500 Mk. jährlich entrichten. Das Ergebnis der Versammlung

waren 4 Neuaufnahmen, und schreiten wir somit recht gut vorwärts. St. O.

Unsere Lohnbewegungen.

Der Situationsbericht, den wir heute hier geben, ist ein mangelhafter. Von verschiedenen Orten haben uns die Berichterstatler nicht so bedient, wie es ihre Pflicht war. Manche Angaben mußten wir sogar Tageszeitungen entnehmen. Die Vereinsmitglieder und Leser unsrer Zeitung haben aber ein Recht, über alle Situationen so schnell als möglich und aus Originalquellen unterrichtet zu werden. Wir ersuchen deshalb hierdurch die Leiter der Lohnbewegungen in den einzelnen Orten, Sorge zu tragen, daß jede Woche am Montag-Nachmittag ein knapper Situationsbericht an die Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung gesandt wird, der hier verwendet werden kann, und wäre es nur Postkartenmitteilung.

Barmen-Elberfeld. Die ursprünglichen Einzeldifferenzen in einigen Betrieben haben sich zu einer allgemeinen Lohnbewegung verdichtet mit bereits teilweisen Ausständen und Sperre-Verhängungen (neuerdings über die Firma Heinr. Flores in Elberfeld). In verschiedenen Betrieben stehen die Gehilfen im Kündigungs-verhältnis.

Berlin. In den Handelsgärtnereien ist ziemliche Ruhe; die in einigen Betrieben noch vom vorigen Jahre ausstehenden Forderungen, betreffend den 22 Mark-Wochenlohn, finden keinen merklichen Widerstand mehr. Für die Landschaftsbranche steht mit Ostern der allgemeine Streik in Aussicht. Verhandlungen mit den Unternehmern vorläufig nicht zu erwarten.

Bremen. Am 30. März laufen die Kündigungen ab, und ist alsdann allgemeiner Ausstand zu erwarten. Verhandlungen mit den Unternehmern hatten einstweilen kein faßbares Ergebnis gezeitigt, schweben aber noch und zwar derzeit beim Einigungsamt des Gewerbegerichts.

Düsseldorf. Nachdem die Verhandlungen mit der Unternehmerkommission ergebnislos abgebrochen waren und die Gehilfen die Kündigungen eingereicht hatten, haben die Unternehmer „Aussperrungsbeschlüsse“ gefaßt, die indes kaum Bedeutung erlangen werden. Auch drohen sie mit Massenimports von Arbeitswilligen aus Schlesien etc. 19 Firmen mit etwa 100 Mann haben indes schon bewilligt. 10 Mann sind ausständig, die aber auch als Posten benötigt werden.

Frankfurt a. M. Hier spielt sich der Kampf mit großer Heftigkeit und Erbitterung ab. Die in dem neuen Scharfmacherverband organisierten Unternehmer lehnten alle Unterhandlungen, auch die vom Vorsitzenden des Gewerbegerichts angeboten, strikte ab und arbeiten gegen die an der Streikbewegung teilnehmenden Gehilfen mit „schwarzen Listen“, die „vertraulich“ nach überallhin versandt werden und von denen uns schon eine hübsche Anzahl in die Hände gefallen sind. Trotzdem arbeiten bereits rund 150 Gehilfen zu den neuen Bedingungen, während 200 sich noch im Streik befinden. Die Unternehmer haben es auf eine sogen. „Kraftprobe“ abgesehen. (Zum Ausstandsgebiet gehören auch Offenbach und Hanau).

Hamburg. Situation ist derjenigen in Berlin ähnlich, also in nächsten Tagen Ausstand zu erwarten.

Halle a. S. Landschaft ruhig. Dagegen am 16. März plötzlicher Streik in der Baumschule Huth in Wörlitz-Halle. 50 Mann legten in dem Betriebe die Arbeit nieder, was den Inhaber umso mehr überrascht haben dürfte, da er zufolge vorheriger Maßregelungen (nach der Elms-horner Methode!) seinen Betrieb streikbazillaren wähnte. Hoffentlich wird Herr Huth die richtige Lehre draus ziehen; denn:

... der verdammten „Hetzerbrut“

ist wirklich nicht viel anzuhaben.

Wie viele habt Ihr schon begraben,

doch immer neu quillt das Rebellenblut!

Leipzig. Für die Landschaftsbranche war auf Montag, den 16. März, eine Verhandlung mit

der Unternehmerkommission angesetzt; Bericht darüber steht noch aus. 8 Firmen hatten jedoch schon vorher bewilligt.

Mannheim. Landschaftsbranche voller Erfolg; Forderungen von Unternehmern offiziell anerkannt. Stadtgärtnerei ebenfalls ansehnliche Erfolge; desgleichen im Betriebe der Jubiläumsausstellung (Lohnerhöhungen von 30 bis 150 Pfg. pro Tag). Handelsgärtnerei jedoch die Verhandlungen gescheitert und dauert Kampf fort.

München. Neue Beunruhigungen, da verschiedene Unternehmer der Einführung der Arbeitsordnung Widerstand entgegensetzen, teils gar Arbeitszeitverlängerungen vornehmen wollen.

Stuttgart. Infolge von Maßregelungen Differenzen in einer größeren Anzahl von Betrieben. Die Firmen W. Bofinger jr., W. Pfitzer, Praggfriedhof, ferner Haag in Degerloch gesperrt.

In der Schweiz gelten Basel, Bern und Zürich als gesperrt. In Basel etwa 100 Mann im Ausstande.

Im allgemeinen ist zu berichten, daß in den von der Bewegung „bedrohten“ Orten die Unternehmer bemüht sind, fremdländische Arbeiter und Gehilfen als Arbeitswillige anzuwerben: in Frankfurt a. M. polnische und galizische Arbeiter, im Rheinland Gehilfen aus Holland. Einheimische sind nur sehr, sehr wenig zu bekommen, weil in den Gärtnereien die Löhne ja nicht verlockend sind.

Die Kollegen werden ersucht, ihren Einfluß geltend zu machen, daß alle auf der ersten Seite unserer Zeitung angeführten Orte beim Stellenwechsel von allen Kollegen gemieden werden!

Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein
Berlin N. 37, Metzger Strasse 3. **Persönlicher:** Amt 3, 5887.
Geschäftsführer: **Georg Schmidt.**

Bei jedem schriftlichem Verkehr mit der Hauptgeschäftsstelle ersuchen wir um deutliche Angabe der Adresse des Absenders (Name, Ort, Strasse und Hausnummer.)

Bekanntmachungen.

Arbeitslosenstatistik.

Die Kollegen werden dringend ersucht, sofort mit Schluß des Quartals die Berichte einzusenden. Das verflossene Quartal mit seiner großen Arbeitslosigkeit ist sehr wichtig, daß wir hiervon Feststellungen erhalten. Wenn auch nun sonst die Arbeit drängt, so darf dies doch nicht versäumt werden.

— **Zeitung.** Überzählige Exemplare der No. 10 unserer Zeitung bitten wir unverzüglich der Hauptgeschäftsstelle einzusenden, da dieselbe hierorts vergriffen ist.

— **Weiß jemand die jetzige Adresse des Mitgliedes No. 35583, Heinrich Potthoff (war vor kurzem im Zweigverein Köln a. Rh.)?** Bitte, sofort mitteilen an Kollegen W. Kühn, in Köln-Marhof.

— Die Zweigvereine, welche noch einen größeren Rest von **Kalendern** am Orte haben und einen Teil dieses Restes voraussichtlich nicht verkaufen, werden ersucht, diesen an die Geschäftsstelle zu rü ck z u s e n d e n.

— **Hauptvorstandssitzung** am 18. März 1907. Albrecht fehlt entschuldigt, weil auf Agitationsreise in Sachsen. Im Geschäftlichen wird u. a. Kenntnis genommen von dem obsiegenden Urteile in der Hortikulturklagesache in Hamburg. Beschlossen wird eine Abänderung des Inserats im Thiele'schen Samen- und Pflanzenanzeiger. Generalversammlung betreffend soll über die Zeit des Stattfindens eine Urabstimmung vorgenommen werden. Den Stand der derzeitigen Lohnbewegungen schildern die vorliegenden Berichte. Schmidt soll nach Bremen fahren, um event. eine friedliche Beilegung der Differenzen anzubahnen. Das Flugblatt für Schweden hat Janson im Entwurf fertiggestellt und teilt den Inhalt mit. Da neuerdings mehrere Zweigvereine wieder allzu langatmige Korrespondenzberichte einsenden und deren vollständige Veröffentlichung verlangen, wird beschlossen, dem Redakteur eine möglichste Kürzung anheimzustellen und nur das zu veröffentlichen, was wirklich allgemeineres Interesse bietet.

L ö c h e r. W o l d t.

— **Berlin**, Ortsverwaltung. Für die Sektion der Blumengeschäftsangelegenheiten findet am 3. April cr. in den Sophien-Festsälen, Berlin, Sophienstr. 17/18, die Monatsversammlung statt. In derselben wird Fräulein Hoppe über das Thema: „Frauenberufe und Frauenarbeit“ sprechen. Die Mitglieder werden gebeten, für diese Versammlung lebhaft zu agieren, insbesondere für allgemeine Verbreitung des „Aufrufes an die Blumengeschäftsangestellten“ Sorge zu tragen.

— **Branche Landschaftsgärtnerei**. Alle in dieser Branche beschäftigten Kollegen, Gehilfen und Gartenarbeiter haben sich am 2. Osterfeiertag vormittags (Montag, 1. April) in Miethe's Festsälen, Schöneberg, Hauptstr. 5/6, mit ihrem Mitgliedsbuch, sowie mit dem ausgefüllten Formular, welches sie durch die Post erhalten haben, einzufinden und zwar möglichst bezirksweise. Die Meldezeiten sind: von 8—9 Uhr vormittags für Bezirk Westen mit Wilmersdorf, von 9—10 Uhr für Steglitz, von 10—11 Uhr für Charlottenburg und Groß-Lichterfelde, von 11—12 Uhr für Norden und Zehlendorf, von 12—2 Uhr nachmittags für Wannsee, Nikolassee, Schlachtensee, Tempelhof, Friedrichshagen, Rixdorf und Grunewald-Halensee. Diejenigen Kollegen, welche in anderen, d. h. in keinem der angeführten Bezirke wohnen, melden sich von 2—3 Uhr nachmittags. Sollte ein Kollege übersehen worden sein und kein Formular durch die Post erhalten haben, so meldet sich derselbe nur mit seinem Mitgliedsbuch. Die Lohnkommission. — Die Bezirkskassierer werden gebeten, für diese Abrechnung das neue Abrechnungsformular, welches den Kassierern zugestellt ist, zu verwenden und die Quartalsabrechnung bis zum 5. April einzusenden. Der Vorstand.

— **Berlin**, Ortsverwaltung. Die Versammlungen des Bezirks Weißensee finden Donnerstags nach dem 1. u. 15. jeden Monats im Restaurant von A. Reimann, Wörthstr. 23, statt.

— **Darmstadt**. Das Vereinslokal befindet sich jetzt in der Restauration von K. Braun, Ecke Karl- und Annastraße. Zusammenkunft alle 14 Tage. Arbeitsnachweis bei F. L. Meiß, Große Ochsen-gasse; Sprechzeit: zwischen 12 u. 12^{1/2} Uhr, abends nach 7 Uhr.

— **Dortmund**. Neu zureisende Kollegen wollen sich an Kollegen Keil, Dortmund-Hörne (Gärtnerie Tielenhau) oder an Kollegen Fiedler, Dortmund, Ringstraße 15 (Gärtnerei Bersch) wenden. Unterstützungen zahlt Kollege Seidemann, Tiefestr. 6, II, aus.

— **Mannheim**. Stellennachweis befindet sich von jetzt ab in der Wirtschaft des Kollegen Emil Heck, Ecke Augarten- und Gr. Wallstadtstraße. Kollegen dort stets anwesend.

Schweizerischer Gärtnerfachverband

Geschäftsstelle: Karl Herrmann, Zürich II, Kronenstr. 38.

— **Basel**. Infolge des Streiks in Basel ist Zuzug fernzuhalten.

— **Zürich**. Versammlung am 16. März 1907. Da von der Sektion Zürich in diesem Frühjahr, laut letztjährigen Tarif, keine eigentliche Lohnbewegung eingeleitet werden konnte, so wurde geschäftsweise um Lohnerhöhung eingegangen, indem die Herren Prinzipale darauf aufmerksam gemacht werden sollten, daß es jetzt wohl an der Zeit sei, etwas über den Minimallohn hinauszugehen.

Die diesbezüglichen Berichte ergaben nun, daß in vielen Geschäften eine Lohnerhöhung, im Betrage von 2—4 Cents pro Stunde, aufgebessert wurden.

Hierauf kommt ein Schreiben vom Handelsgärtnerverein Zürich und ein solches vom Zentralkomitee in Bern zur Verlesung. Ersterer verlangt sofortige Aufhebung der Sperre, im Weigerungsfalle droht er mit Gegenmaßnahmen und wirft uns Tarifbruch vor, weil das Einigungsamt nicht angerufen wurde. Das Zentralkomitee in Bern hatte in seinem Schreiben mitgeteilt, daß die Sperre für den Platz Zürich nicht genehmigt

sei. Nach der Diskussion und längerem Votum Reulimanns, in welchem er ausführte, daß nur Streitigkeiten, welche aus der Platzordnung entstehen, der Einigungscommission zu unterbreiten seien und deshalb von Tarifbruch unsererseits gar keine Rede sein könne, wurde beschlossen: 1. An den Handelsgärtnerverein Zürich sofort eine diesbezügliche Antwort abzusenden und auf die vielen Tarifbrüche ihrer Mitglieder hinzuweisen; 2. ebenfalls beim Zentralkomitee in Bern mit einer genauen Begründung (welche leider das erste Mal unterblieb) unseres Beschlusses vorstellig zu werden und die Genehmigung zur Sperre zu verlangen; 3. die Sperre mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten. Der Platz Zürich ist also für Gärtner gesperrt. Gärtnerverein „Edelweiß“, Zürich.

Literarisches.

— **Viktor Zobel**, Über Gärten und Gartengestaltung. Verlag D. W. Callwey, München. Preis 1,20 Mk. Die Forderungen, die der Autor des kleinen Büchleins aufstellt, sind in einzelnen Fällen schon erfüllt. Nichtsdestoweniger verdienen seine Ausführungen ungeteilte Aufmerksamkeit aller beteiligten Kreise.

— **Schnurbusch**, Der praktische Schnittblumenzüchter der Neuzeit. Zweiter Teil: Die Schnittblumen des freien Landes. Zweite Auflage. Verlag Hugo Voigt, Leipzig. Preis geh. 4,00 Mk., geb. 4,80 Mk. Es ist eigentlich nicht nötig, noch empfehlende Worte über diese Darbietungen zu schreiben, der Name des Verfassers bürgt für eine gründliche, umfassende Behandlung des gewählten Themas. In der Tat, das vorliegende Werk erfüllt die Erwartungen in fesselnder Weise, so daß man das Werk in einem Zuge durchlesen möchte; man erfährt die praktischste Art der Schnittblumenzucht vom ersten Spatenstich bis zur Ablieferung an den Abnehmer. Alles in Allem, ein Buch, das kein Gärtner unbefriedigt aus der Hand legen wird.

— **Deutschlands Obstsorten**. Bearbeitet von Müller-Diemitz, Grau-Körbelitz, Bißmann-Gotha. Erschienen sind Heft 5 und 6 dieses von uns bereits früher besprochenen Werkes. Preis pro Jahrgang, je 3 Hefte, 5,50 Mk. Heft 5 enthält die Abbildungen und Beschreibungen von Bosc's Flaschenbirne, Dr. Jules Guyot, Williams Christbirne, Amaluis Butterbirne; Heft 6: Grumkower Butterbirne, Nordhäuser Winter-Forellenbirne, Hardenponte Winter-Butterbirne, Napoleons-Butterbirne. Man bestellt bezw. abonniert auf das Werk am besten beim Verlag Eckstein & Stähle, Stuttgart.

— **W. Friedlaender**, Praktische Obstbaumpflege, mit besonderer Berücksichtigung der Mark Brandenburg. Verlag Fritz Müller, Oderberg-Mark. Preis 50 Pfg. Der Verfasser, einer unsrer fachwissenschaftlichen Mitarbeiter der Allgem. Deutschen Gärtnerzeitung, gibt keine langatmigen Ausführungen, sondern kurz und prägnant teilt er aus seinem reichen Wissen dasjenige mit, was ihm für seinen Zweck geeignet erscheint. Ein Normalsortiment, kurze Winke, leichte Übersicht sind noch Nebenvorzüge des kleinen Werkes.

— **Dr. Ernst S. Zörn**, Der Erwerbs-Obstbau. A. Hartlebens Verlag, Wien und Leipzig. Preis geh. 6 Mk., geb. 7,50 Mk. Dieses Buch muß eigentlich jeder Gärtner lesen, es sind in ihm die Erfahrungen verschiedener Menschenalter niedergelegt. Eine ernste Arbeit, die unter Ausschaltung aller Spielerei und Liebhaberei im Obstbau sich ausschließlich an denjenigen wendet, welcher im Erwerbsobstbau seinen Lebenszweck gefunden hat. Für diesen ist aber auch alles vorhanden, das nur entfernt Interesse für ihn hat. Aber auch der Liebhaber findet sicher für seine speziellen Schmerzen die nötige Linderung.

— **Georg Thiem**, Der Alleebaum in den Straßen der Stadt und auf dem Lande. Kurze Anleitung zur Pflanzung

und Pflege der Alleebäume. Von Georg Thiem, Gartentechniker bei der Städt. Gartenbaudirektion München. Mit 66 Abbildungen. Mit einem Vorwort von Kgl. Ökonomierat J. Heiler, Stadtgärtnerdirektor in München. Preis brosch. 1,80 Mk., in Leinwand geb. 2,30 Mk. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. Ein nützliches Buch von bleibendem Wert nicht nur für die Anpflanzung selbst, sondern auch für die fernere Instandhaltung der fertigen Alleen zum Gebrauch für Gärtner und Straßenwärter.

— **„Fehlerfinder“**. Unter diesem Titel veröffentlicht die Verlagsbuchhandlung Ernst Uhlmann, Dresden, ein Verfahren, durch das jedermann sofort Fehler und Unvollständigkeiten in der Buchführung entdecken kann. Nach den beigefügten Anerkennungsschreiben hat sich der „Fehlerfinder“ gut bewährt. Er ist durch jede Buchhandlung, auch durch die Verlagsbuchhandlung direkt zu beziehen und kostet 1 Mk.

— **„Blut und Eisen“**. Militarismus, Krieg und Kriegerum und dessen verderblicher Einfluß auf das Kulturleben der Völker in alter und neuer Zeit. In jeder Woche erscheint eine reich illustrierte Lieferung zum Preise von 20 Pfennig, die durch jede Buchhandlung bezogen werden kann und von allen Kolporteurs geliefert wird.

— **Das Ende des Reichs**. Deutschland und Preußen im Zeitalter der großen Revolution. Von Kurt Eisner. Verlag des Vorwärts, Berlin SW. Preis brosch. Mk. 4, geb. Mk. 5. Bestellungen nehmen sämtliche Buchhandlungen entgegen.

— **Die Grundbedingungen des Wirtschaftslebens** von Eduard Bernstein. Wirtschaftswesen und Wirtschaftswerten II. Ein Vortrag, gehalten von Berliner Arbeitern. Preis 50 Pfg. Agitationsausgabe 20 Pfg. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. In allgemein verständlicher Form legt der Verfasser nieder, was die Fachwissenschaft über diese Frage zu sagen weiß. Die Broschüre lehnt sich an den Vortrag: „Die verschiedenen Formen des Wirtschaftslebens“ an, ist aber in sich abgeschlossen. Die Schrift ist zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen und Kolporteurs, sowie direkt vom Verlag. Wir können das Studium dieser Schrift ganz besonders empfehlen.

— **Die Sozialdemokratie und die Wahlen zum Deutschen Reichstage**. Unter diesem Titel erschien im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, eine vergleichende Statistik der Ergebnisse der Reichstagswahlen des Jahres 1903 und 1907. Die Broschüre wird eingeleitet durch einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen seit 1871. Sie enthält ferner: Ein Verzeichnis aller Wahlkreise, die zuerst sozialdemokratisch vertreten sind oder schon einmal vertreten waren; die sozialdemokratischen Abgeordneten und ihre Wahlkreise; biographische Notizen über die früheren und jetzigen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten.

Inhaltsübersicht zu No. 13:

Achtung! Lohnbewegungen! — Vom Kollektiv-Arbeitsverträge — Der Privatgärtner. III. — Fachtechnische Rundschau: Lobelienvermehrung; Chantibus Dampieri auf Colutea frutescens veredelt; Lycopetalum chinense; Pflanzzeit für Tritomen; Blaue Hortensien; Tradescantia guianensis als Rasenersatzpflanze; Winterharte Kakteen; Vermehrung der winterharten Kakteen; Vermehrungspflanz zu verpflanzen; Ohne Baumwuchs gepflanzte Obstbäume; Hohltonplatten; Obstbaumzüchtungsversuche; Raphiabast. — Die Lohnbewegung in der Berliner Landschaftsgärtnerei. — Die Lage der Gärtnergehilfen in Russland. — Rundschau: Streiks und Aussperrungen; Gewerkschaftlicher Opfermut; Liste der Lehrplanzüchter; Preiserhöhungen der Produkte der Gärtnerunternehmer in Godesberg a. Rh. und Aschaffenburg; Unglücksfall eines Gärtners in Nürnberg. — Korrespondenzen: Barmen, Zustände in der Herrschaftsgärtnerei von Tillmanns; Berlin, Wohnungsverhältnisse in der Gärtnerei von Boldt in Lichtenberg; Berlin, Parkarbeiter-Lohnverhältnisse betreffend; Leipzig-Connewitz, Öffentliche Handelsgärtner-Versammlung; Leipzig, Arbeits- und Lohnverhältnisse bei Thalacker u. A.; Regensburg, Arbeitsverhältnisse. — Unsere Lohnbewegungen: Barmen-Eilberfeld, Berlin, Bremen, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Halle a. S., Leipzig, Mannheim, München, Stuttgart, Schweiz: Basel, Bern und Zürich. — Allgem. Deutscher Gärtnerverein: Bekanntmachungen. — Schweiz, Gärtnerfachverband: Zürich, Basel. — Literarisches. — Feuilleton: Aus dem Osterspaziergang des „Faust“. — Philosophie.

★ ★ Anzeigen-Teil. ★ ★

Die viermal gespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 25 Pfg.

Schluss der Anzeigen-Annahme: Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Bei Bestellungen berufe man sich stets auf diese Zeitung.

Zweijährig Freiwillige sucht

4. Kompagnie Inf. Regt. 95, Gotha. (484/15)

Gemüse-Gärtnerei

mit neuen Gebäuden, vorzügliche Existenz, Nähe Hamburg, 2000 Rhabarber-Stauden, 50 Spargelbeete, 500 Erdbeerpflanzen, das übrige Land eignet sich für Kohl und Sellerie, soll aus triftigen Gründen schleunigst verkauft werden. Näheres

R. Hasskerl, Kaufmann, Wandsbeck, [485] Lübeckerstr. 39a.

Gesucht z. 1. April ein verh., ev.

Obergärtner [487]

für Markt- und Treibhauskultur auf Landsitz Prov. Brandenburg. Nur erstklassige Referenzen finden Berücksichtigung. Bedingungen unter G. V. 203 an Rud. Mosse, Berlin, Leipzigerstr. 103.



Baumwachs

9 Pfund 5 Mk.

franko, unter Nachnahme einschliesslich Kiste liefert seit 1876 Chemische Fabrik

E. Nolde, Königsberg i. Pr. 9.

Agitationsbroschüre für Süddeutschland!

Ein Mahnwort an alle im Gartenbau tätigen Personen.

32 Seiten Taschenformat. Preis 5 Pfg., Porto 3 Pfg.

Die Broschüre eignet sich auch anderweit für die Agitation. — Zu beziehen vom Kollegen Eugen Kaiser in Frankfurt a. M., Töngesgasse 33 III.

Abonnements auf

„Die Bindekunst“

Preis pro Vierteljahr 2,00 Mk.

nimmt entgegen die Buchhandlung des Allg. Deutschen Gärtnervereins



Soeben erschien im Selbstverlage des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins, Berlin N. 37, Metzgerstr. 3:

Der christlich-nationale Deutsche Gärtnerverband. Ein Ruhmesblatt: Berlin 1905 u. 1906. 40 Seit. stark Preis 10 Pf., Porto 5 Pf.

Diese Broschüre behandelt die Entstehung und die wirkliche Bedeutung des sogen. „Berliner Handlungsgärtnerartarfs“, also die Geschichte des Solidaritäts- und Streikbruchs des Deutschen Gärtnerverbandes im Lohngebiet von Gross-Berlin. Die einschlägigen Dokumente sind hier geordnet und in historischer Folge abgedruckt. Jeder Kollege sollte sich diese Broschüre anschaffen! Zu beziehen von der Hauptgeschäftsstelle des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins, Berlin N. 37, Metzgerstr. 3. — In den Zweigvereinen des A. D. G.-V. ebenfalls zu haben.



S. Kunde & Sohn, in Dresden-N. 38, Kipsdorfer Strasse 106.

Spezialfabrik für gärtnerische Schneidwerkzeuge. Gegründet 1787.

Katalog kostenlos.

Katalog kostenlos.

Spezialität: Aussergewöhnlich schnitthaltige, gute Klinge unter Garantie. Konstruktion solid und dauerhaft, formschön und handlich. Zahlreiche Anerkennungen.

[457,8 bw.]

Man kaufe keine „Dresdener Messer“, „Kunde'sche Messer und Scheren“ usw., wenn sie nicht diesen Stempel tragen. Jedes unserer Fabrikate trägt diesen Stempel.

S. KUNDE & SOHN DRESDEN

✦ Asthma, ✦

Verschleimung, Atemnot, Herz- und Nervenschwäche, Lungen- und Magenleiden, Bleichsucht, nachweisbar in kürzester Zeit geheilt mit Ausaltropfen, Glas 3 Mk., von Apotheker O. Lindig, München, Dachauerstr. 90.

F. D. schr.: Endlich konnte ich wieder frei atmen, das Geschwurr und Gepfeif in der Brust ist verschwunden, meine Lebenslust kehrte wieder etc. Viele solcher Zeugnisse. (Aur. O.I, Aethyl 50.) (431-33)



Max Herbst Malenkamp Hamburg-05

Gemüse- und Blumen-Samen

in erprobt besten Sorten.

Saat-Kartoffeln

Blumenzwiebeln, Gartengeräte Grassamen für Gartenrasen u. alle Bedarfsartikel f. d. Gartenbau empfehlen laut neuer Preisliste 1907, die auf Wunsch gratis und franko zusenden [474/17]

E. Boese & Co., Berlin O. 25 Samenhandlung, gegr. 1844.

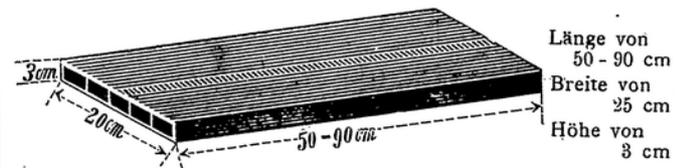
Friedrich Fischer,

Berlin SO. 16, Bethanien-Ufer 8.

Bureau u. Lager in Schreibmaschinen, Vervielfältigungsapparaten nebst deren Zubehör, Kontor- u. Schreib-Utensilien, Schnellheftern, Zeitungsmappen (Selbstbinder), Kuvert mit u. ohne Druck in allen Grössen, Kopier-Einrichtungen, Heftmaschinen, Briefwagen, Geschäftsbüchern, Bureauöbeln etc. Lieferant der Hauptgeschäftsstelle des A. D. G.-V. u. fast sämtl. Gewerkschaften, Krankenkassen usw. [403/52]

Hohltonplatten

geben das beste und dauerhafteste Lager für die Stellagen der Gewächshäuser.



Bei ganzen Waggons = 400 qm Francopreise, empfiehlt billigst Ernst Gneiding, Esslingen a. N. (Wttbg.) Blumentopfhandlung En gros. [465/13]

Silberkies

wirkt sehr dekorativ bei Besotterung von Gewächshäusern, Gärten und Promenaden.

1 Doppelwaggon = 200 Ztr. M. 50,—, einzelne Zentner, in Säcken verpackt, ausreichend für 2,5 Meter Fläche, 2 Mk. inkl. Sack frei Bahnhof Silberhütte (Anhalt). [471/36]

Anhaltische Blei- und Silberwerke Silberhütte (Anhalt).

Es sind zu vermieten:

1. Lagerpl. No 24 an der Kreuzbergstr. 43 hier, 80 qm. mit Gleisanschl., ab 1. 7. 07.
2. " " 24a " " 43 " 288 " ohne " " "
3. " 102 " " Yorkstrasse 35 " 1500 " " " "
4. " 110 " " 35 " 840 " " " "
5. 8,84 ha am Bahnhof Gr.-Lichterfelde Ost, ohne Gleis, geeignet zur Einrichtung von Lagerplätzen, Sport- und Spielplätzen, Gärtnereien u. s. w. Der grösste Teil ist ab 1. 7. 07 vermietbar.
6. rd. 6000 qm am Bahnhof Gr.-Lichterfelde Ost und der Lankwitzer Strasse daselbst, zum grössten Teil mit Bäumen bestanden, geeignet zur Einrichtung von Spielplätzen oder zur Aufstellung von Sommerlauben u. s. w., sofort vermietbar.

Oertliche Auskunft erteilen die Bahnmeistereien:

- No. 81 hier, Möckernstrasse 26, über lfd. No. 1 und 2,
 - " 82 " ehem. Dresd. Bahnh. " " " 3 und 4,
 - " 84 zu Gr.-Lichterfelde Ost " " " 5 und 6.
- Die Vermietungsbedingungen können bei der unterzeichneten Inspektion wochentäglich von 9 bis 3 Uhr eingesehen werden. Angebotmuster sind daselbst kostenlos erhältlich.

Angebote, in denen die gültigen Vermietungsbedingungen anerkannt werden müssen, sind mit der Aufschrift: „Mietangebot“ post- und bestellgeldfrei, verschlossen, bis Sonnabend, den 30. März 1907, vormittags 10 Uhr einzusenden. oder zu dem dann stattfindenden Öffnungstermin mitzubringen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

BERLIN S.W. 11, den 15. März 1907.

Askanischer Platz 5,

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 8. (485)

Gesucht z. 1. April ein Gehilfe, erfahren in Blumen- und Parkpflege für Landsitz Provinz Brandenburg: Offerten sub G. W. 204 an Rudolf Mosse, Berlin, Leipzigerstrasse 103. [436] unentbehrlich beim Gartenbau, in Ställen und Klosetts, liefern billigst A. Wennrich & Co., Breslau V, Rehdingstr. 9.